

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 21

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsches Geld

Die Deutsche Reichsregierung hat verfügt, daß alles Silbergeld außer Kurs gesetzt wird; statt dessen sollen Silber-, Drei- und Fünf-Markstücke aus Porzellan hergestellt werden.

Hört die Kunde mit Entsetzen:

Deutschland ist jetzt ganz bankrott;
Gold gab's schon seit Jahren nimmer,
Und nun heißt es, wie zum Spott:

Auch das Silber wird gezogen
Gänzlich jetzt aus dem Verkehr.

Sah man doch seit vielen Wochen

Blinkend Silber gar nicht mehr.

Tief versteckt in Bauernstrümpfen

Hielt es sich noch heimlich auf,

Nahm dann zu neunfachem Werte

Sin zum Schieber seinen Lauf,

Sum Galizier, der mit Kniffen

Schnell es über die Grenze schob,

Und auch hier, wie es jetzt üblich,

Von der Milch den Rahm abhob.

Doch dem Bürger schwall zum Plagen

Von Papier das Portemonnaie;

Ganze Ladungen sich häuften

In der Kasse beim Bankier.

Schmutzig, schmierig und zerrissen,

Ofst mit Leim und Gummi gespickt

Waren die Scheine und die Börse

Ganz mit dreckigen Lappen gespickt.

Dieses soll nun anders werden,

Aber wie? Du ahnst es nicht:

Aus Porzellan gibt es jetzt Münzen;

Ach, mir bangt vor dem Gewicht.

Wo einst Gold- und Silbermünzen

Klangen lustig, froh und hell,

Rührt ein knöchernes Gewimmer

Das entsehte Trommelfell.

Einen Sack muß man sich kaufen

Für dies Geld; wie Lumpenpack

Läuft man dann herum. Ach, Deutschland,

Du trägst schwer am Bettelack.

Inspector

Wenn Zwei dasselbe tun ...

Chueri (zu seinem Basler Freund):

Häschst du Ja gschtimmt?

Basler: Nai, i ha „Ja!“ gstimmt!

3' Bärn!

Sum artistischen Direktor wurde für das Stadttheater der Spielleiter Pöppler gewählt.

In des Winters Spielquartal

Soll es sich bestimmen ersonnen,

Ob der Berner Bühnenwahl

Als Vog-Pöppler zu preisen!

ki



Chueri: Tschau, Kägel!

St de Zhenk dā Morge

für Cu greschert gfi,

daß 'r J so verho händ?

Kägel: Da ist nüd nötig.

Sit f mit dene Opere-

brisse fahrid, chönt mr

abligge, es chām eim

nüemert in Weg üfert

em Kundiktör.

Chueri: Wüelicht, daß f

J ä so en Zhenkwage

vermleid als fahrende

Chabis-Stand; do chöntid-er

Guers Gschmäus

uf de Bänke schön verthue

und kumod hocke

däzue und under Tach und

für d' Gütere händ

f so ä so Trucken under

de Bänken une.

Kägel: Nüemel en Weg

wird's mit dem Zuehr-

werch müese ga, d' Zuehr-

halter fahrid ä nüd

zum Pöessler mit de leere

Wägen umenand,

wenn f nüt z'ue händ.

Chueri: Wüelicht, daß f

Chotchübelzüg mached

drus, bim 12 Minuteblieb

chäm d' f cho z' Gang.

Kägel: J nimm-en-a, diene,

wo die lebig Trichtig

usbruetet händ, wärid

wohl nüd de leiff Tram-

wayverstand von ehne

gäh ha; euferein chunt

ja fast drus, verschwoege

dann ä so ä gschidi

Kummiliffion.

Chueri: Wüelicht, daß

wenn's Gschiff allivoll

meh verreckt, 's Tramfah-

re no obligatorisch wirt

woles Raubchäfere; uf

en Zird müend d' Rapp-

en uf für dā Spori.

Zwischen Basel und Spa

Lieber Nebelspalter!

Zuerst wollte ich die Reise über Straßburg machen, aber der Streik der Elsäßer Eisenbahner zwang mich, die Route über Karlsruhe - Frankfurt-Köln zu nehmen. Und ich hatte es nicht zu bereuen, denn am badischen Bahnhof in Basel flogen drei Kessende in den Zug, die in mein Abteil flogen und mir mehr nützen, als die ganze Konferenz in Spa der Welt nützen wird.

Da war zunächst eine Dame, die ich wegen der schönen Sülle ihres Gefäßes für eine Orientalin hielt, und die sich, nachdem wir vertraulich geworden, als Madame Suleika, Witwe des Araberscheichs Jussuf ben Kasifa entpuppte, von Millerand aus Palästina herbeigerufen war, um mit ihm gegen die Engländer zu stimmen, falls diese den Deutschen um einen Tausendstel Millimeter entgegenkommen würden. Madame erklärte aber in fließendem Englisch, das ginge sie gar nichts an, sie wolle vom „Obersten Rat“ nur die Erlaubnis zu einem ausgiebigen Plogrom einholen.

Der zweite Kessende war ein Mann mit breiter Nase, spitzem Kinn, mandelförmig schielenden Augen, und wenn er sich bewegte, dann klappten seine Glieder ganz seltsam und gaben ein Geräusch, wie wenn Eisendraht und Holz sich berühren. Wenn er lächelte, zeigte der halbgeöffnete Mund eine Reihe nicht mehr weißer, aber sehr spitziger Mäusezähne. — Da er sich beständig an irgend einem Körperteil kratzte, erkannte ich in ihm den Osteuropäer und ich redete ihn bulgarisch an, weil das leider die einzige Sprache ist, die ich neben der englischen, französischen, italienischen, spanischen, deutschen und baslerischen halbwegs verstehe.

Der liebliche Knabe lachte und schüttelte sich dabei, sodaß wieder das merkwürdige Eisen-Holz-Geräusch erklang. „Kann ich ganz guft delisch“, kaute er hervor. „So“, erwiderte ich, „na, das ist erfreulich. Wohin reisen Sie denn?“

Er schüttelte sich, unter Eröffnung des seltsamen Geklappers, wieder vor Lachen und spritzte hervor: „Nat Mühl Herr Band lieber gelegegrafft eiliges, zu kommen schnelligst nach Spa, gegen Delischlebiges zu stimmen. Hab' ich gedacht Inwendiges, was geht mich an delischlebiges; aber gann ich machen Reise teleres umafonst nach Spa und habb' ich mitgenommen das —“ Hierbei griff er in die Brust und holte einige, durch eine Schnur lose zusammengehaltene Ketten- und Mausefallen hervor. Nun wurde mir auch klar, was immer so merkwürdig geklappt hatte.

Der dritte Kessende tat sehr vornehm und war bisher still. Um auch ihn zum reden zu bringen, stellte ich mich vor: „Gestatten! Traugott Unverstand.“

Er verneigte sich freundlich und sprach mit hellem Klang der Stimme: „Also, Sie gehen auch nach Spa? Natürlich werden Sie dort willkommen sein, wie bei allen Ententeberatungen. Ich bin bis jetzt leider niemals zugelassen worden. Nun ist Spa meine letzte Hoffnung.“

Ich sah den Mann, dessen Stimme mir sehr sympathisch klang, groß an und sagte dann: „Darf ich um Ihren Namen bitten?“

Er überreichte mir seine Karte und ich las: Monsieur Raison — Conte del Giudizio — Baronet of Reason.

„Donnerwetter“, rief ich, „Sie sind der Herr Verstand; dann sind wir ja beinahe Verwandte.“ Er lächelte verbindlich, drückte mir die Hand und murmelte: „Certainement! Les extrêmes se touchent.“

Jetzt können Sie denken, wie begierig ich bin, wer von uns beiden in Spa reussieren wird. Aber, wie's auch kommt, ich verbleibe Ihr niemals neidischer

Traugott Unverstand.

P. S. In Brankfurt angelangt, erfahre ich, daß die Konferenz bis 11. Juni verschoben ist. Ich

bleibe deshalb so lange hier, um den Abzug der französisch-belgischen Truppen zu sehen. Der Herr Verstand reist weiter. Hoffentlich hat er kein Eisenbahnunglück und kommt rechtzeitig in Spa an. Es schadet nichts, wenn er bei den Vorbereitungen dabei ist. Z. U.

Briefkasten der Redaktion



Muñli. Was eine „Samme“ ist, so eine fein auf Berner Art geräucherle, braucht man auch. Mugopotamiern, allerdings nicht zu sagen. Was aber eine „Samme“ ist? Die geniale Abkürzung des Wortes „Sammme“ im Zürcher Adreßbuch.

H. K. in W. Der Sektionsverband der deutschen Zahnärzte in Konstanz fühlt sich — „vergemaltigt“! Nämlich nicht etwa durch senegalnegerische Poilus, sondern durch die verhängte Einführung einer staatlichen Prüfung für Zahntechniker.

Mirawohl in Emmental. Trösten Sie sich mit folgendem Spruch, der, wenn allabendlich vor dem Schlafengehen ad notam genommen, seine beruhigende Wirkung auf die Nerven nicht verfehlen wird:

Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als heute wird es nur gehasht.
Entwenden mußst du's oder rauben,
Geh' dich die Mißgunst überrascht.

G. M. in S. In der Teifner Nummer der „Jugendzeit“, die sich „literarische Monatschrift für Jung und — Alt“ bezeichnet, liest sich der Herausgeber in seinem einleitenden Poem „Abend am Langensee“ zu folgenden Versen hinreißen:

Und wenn der letzte schmale Lichtschein trifft die Ufer,
So ist's ein Leuchten ihm, dem Schönheitsfischer.

Das soll offenbar ein Keim sein! In dieser Beziehung sind die Schlusszeilen der nächsten Strophe schon weit besser gelungen; man lese da vom untergehenden Tageslicht und wie es über „sanfte Bergesäume“ zurückkehrt.

Und über Dörfchen an den Selsenhang geklebet,
Die kühn ein schlankes Kirchlein überstebet.

Noch kühner finden wir es allerdings angesichts solcher Stilproben, wenn der Verlag der „Jugendzeit“ im Prospekt diese „Monatschrift für Jung und — Alt“ dazu berufen glaubt, „die erste und einzige literarische Volkszeitchrift“ zu sein und das Sammeln von Abonnenten für eine „vaterländische Pflicht“ hält. — Es ist erstaunlich, was für verschiedene vaterländische Pflichten so ein Schweizerbürger zu erfüllen hat. Er soll sogar für die Alten eine Jugendzeitchrift abonnieren, deren Herausgeber „Sucher“ auf „Ufer“ reimt, und obendrein noch davon überzeugt sein, daß es sich dabei um „die erste und einzige literarische Volkszeitchrift“ handelt. Wie sagt doch Goethe? „Nur die Lumpen sind bescheiden.“ Freundlichen Gruß!

H. M. in G. Daß im Zürcher Adreßbuch als einzige „Kunstschule“ in einer so benannten Rubrik nur eine Schule für Gurgithmie verzeichnet ist, stellt „Klimat-Alten“ allerdings nicht gerade ein glänzendes Zeugnis aus. Daß es sich dabei wenigstens um ein griechisches Wort handelt, ist immerhin noch ein Trost! Salu!

Literatur

Kleiner Schweiz. Hotelführer 1920. Offizielles Preisverzeichnis des Schweizer Hoteller-Verbands, enthaltend die Tarife von zirka 1400 Hotels, Pensionen und Kuranstalten der Schweiz. Bei allen öffentlichen Verkehrsbureau und Reisebureau erhältlich.

* * *

Der Verlag der Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur, Winnenden (Würtbg.), Volksbücher bester Art, bringt die Serie: Zeitgenössische Erzähler, herausgegeben von S. W. Brepohl. Preis pro Band gebunden Mk. 4.—, broschiert Mk. 3.15. (Alle Bände sind künstlerisch ausgestattet.) Band 1. Saphora. Novelle von unserem Schweizer Schriftsteller Adolf Bögglin. Buchschmuck von Kunstmaler Ernst Gräser. 16. Tafel.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Gelnau 10.13